Epigraphische Spielereien

Autor(en): **Stückelberg, E.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **2 (1898)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kirchliche Gebräuche.

In Erlenbach und Zollikon (Zürcher-See) gieng bei der Taufe der ‚Götti' den Degen an der Seite. Von den Worten an „Und betet miteinander also" hielt er betend den Hut vor's Gesicht.

Wo der Name ‚Jesus' vorkam, verneigten sich die Gevattersleute.

Während der Predigt (nach Verlesung des Textes als Gotteswort, im Unterschied zur nachfolgenden Predigt als Menschenwort) behielten die Männer die Hüte auf und lüpften sie etwa nur bei Nennung des Namens ‚Jesus'.

Zollikon. Dr. H. Bruppacher.

Ostereier-Bettel.

In einigen Gemeinden des Bezirks Uri (in Urseren nicht) hat sich der alte Brauch erhalten, dass die jungen Burschen am Ostermontag in die Häuser der Mädchen Ostereier heischen gehen. Ihre Beute ist gewöhnlich eine recht reichliche. An einem der folgenden Sonntage vereinigen sich Burschen und Mädchen alsdann zu einem gemeinsamen Mahl, welchem ein Tanzvergnügen, der sogenannte Eiertanz, folgt.

Göschenen. Ernst Zahn.

Epigraphische Spielereien.

Das Mittelalter, und besonders das sechszehnte Jahrhundert, freute sich an allerhand Arten von Inschriften, an denen sich die Leser den Kopf zerbrechen sollten. Bald wurde in eine Aufschrift durch hervortretende Lettern eine zweite hineingelegt (Kryptogramme), bald bildeten die Anfangsbuchstaben der Zeilen neue Worte (Akrostichen) oder die Jahreszahl war in römischen Zahlen in der Inschrift enthalten (Chronostichen). Eigentliche Rätselinschriften waren ebenso beliebt; in den Handzeichnungen von Urs Graf finden wir hiefür mannigfache Belege, so z. B. im Museum zu Basel auf den Blättern U. X 82. a und U. X. letzte Seite. Auf der Federzeichnung U. X. 42 vom Jahre 1513 lesen wir:

RETBVI HCI REFPO RID
SAD VD SAD ILBIW. TSESOL. RIM

das heisst: Jubter [Jupiter] ich opfer Dir, das Du das Wibli losest [=lässest] mir. E. A. St.